

" DIE SÜNDIGE GRENZE "

Exposé von Artur Brauner

Der Kopf eines sympathischen Mannes von etwa 23 - 25 Jahren erscheint ganz gross im Bild. Er spricht sozusagen zum Publikum:

Mein Name ist Robert Mattner. Ich bin 23 Jahre alt und arbeite als Lehrer der vierten Klasse in einem kleinen Grenzort bei Aachen. Meine Jugendjahre spielten sich nicht anders ab als die vieler meiner Kameraden. Als ich 16 Jahre alt war, wurde ich eingezogen. Drei Jahre verlor ich beim gegenseitigen Abschlachten und beim traurigen Ende bin ich glücklicherweise der Gefangenschaft entronnen. Ich wählte meinen Lieblingsberuf und wurde Lehrer. Da ich Waise bin, war mir jeder Ort Heimat und so kam ich hierher, ins Grenzgebiet. Ich wusste damals nicht, um wieviel schwieriger hier das Lehren war als anderswo. Die Schulkinder haben hier - ausser ihren Schulstunden - noch andere Nebenbeschäftigungen: die schmuggeln! Trotz ihrer Klugheit merkten sie in ihrem Übereifer nicht, wie sehr ich sie bei allen Schritten beobachtete, dass ich von vielen ihrer Geschäfte weiss. Meine Aufmerksamkeit schenkte ich hauptsächlich der Martha.

Der Lehrer sitzt am Tisch - während die Kamera zurückfährt und damit die ganze Schulklasse zu sehen ist. In der zweiten Reihe sitzt Martha, ein hübsches 15-jähriges Mädchen, die ihrer Nachbarin einen kleinen Zettel zusteckt. Er wird von Hand zu Hand weitergegeben. Der Text ist kurz: "Um 4 Uhr im Schuppen". Die Schulstunden sind beendet. Martha kommt nach Haus. Die Mutter - Frau Daimler - setzt ihr das Essen vor und fragt, ob sie heute zu Hause bliebe. Martha verneint. Die Mutter meint, es sei doch draussen so kalt und sie soll doch zu Haus bleiben. Aber Martha ist schon draussen. Im Schuppen sind schon viele Kinder versammelt und es tritt sofort Ruhe ein, als Kurt erscheint, der Rabbatz-Führer, ein etwa 16-jähriger Junge. Zu ihm treten Inge - ein etwa 15-jähriges Mädchen mit einem herausfordernden Gesicht - , Wolfgang - ein 14-jähriger kräftiger Junge -, Johann - ein ebenfalls 15-jähriger Junge mit einem rohen Gesicht. Kurt wendet sich an einen 12-Jährigen und fragt Martha, ob sie etwas von Fritz erfahren hätte. Fritz ist der 13-jährige Sohn des Polizei-Inspektors der Zollfahndungsstelle, Franz Weber. Die kleine Elsa antwortet, dass der Fritz heute mit dem Vater ins Kino ginge. "Also dann kann es heute losgehen!" sagt Kurt. Martha springt auf und meint, dass man Fritz nicht trauen dürfe. Er ist nämlich der Erna, weil sie sich nicht küssen liess, böse und glaubt nun, dass er nur zum Trotz sagte, er ginge mit dem Vater ins Kino. Kurt glaubt nicht daran und beschliesst zu gehen. Martha hat diesbezüglich auch Bedenken, aber Kurt erinnert sie daran, dass er der Führer sei und sie alle nur Befehle entgegenzunehmen hätten. Er gibt den Einzelnen die Befehle und sie verabreden sich für 8 Uhr abends im Schuppen. -

Abends sind im Schuppen etwa 40 Kinder versammelt. Kurt gibt das Zeichen zum Aufbruch. Die Wege sind genau besprochen. Zur gleichen Zeit trifft auch die Polizei ihre Vorbereitungen. Es werden alle Massnahmen getroffen, um die Kinder-Schmuggler nach Übernahme der Ware in die Hand zu bekommen. Auch die erwachsenen Mithelfer sind für die Polizei interessant. Man hofft auch, der

Lieferanten von belgischer Seite her eventuell habhaft zu werden. Heinz Fischer, ein etwa 18-jähriger Grenzpolizist nimmt gerade die Anweisungen von Inspektor Weber in Empfang. Er soll versuchen, seinen ehemaligen Schulkameraden, den Rabbatzführer Kurt in die Hände zu bekommen. Seine Schmuggeleien werden von Tag zu Tag gefährlicher. Mit Polizeihunden ausgerüstet, verlässt die Polizeitruppe von ungefähr 10 Mann das Haus. Die Rabbatz-Kolonnen übernehmen gerade den Kaffee und die Nylons, als von weitem die Polizei mit den Hunden zu sehen ist. Drei Männer flüchten in Richtung belgische Grenze, während die Kinder in grösster Panik auseinanderlaufen. Die Polizei verfolgt sie, versucht einige zu erwischen, kann aber nur zwei Jungens bekommen. Heinz Fischer sucht aber nur einen, den Rabbatz-Führer Kurt. Er sah ihn ausreissen und läuft ihm nach. Auf dem Weg stösst er auf Martha, die inzwischen den Kaffee und die Nylons versteckt hat. Sie trägt unter dem Arm die Schultasche und tut harmlos. Einen Moment bleibt Heinz stehen. Er spricht Martha an und fragt sie, was sie um die Zeit hier zu tun hätte. Martha sagt, sie hätte bei einer Schulfreundin Schularbeiten gemacht. Heinz lacht sie aus. Er weiss, dass sie genauso schmuggelt wie die anderen. Er rät ihr freundschaftlich, die Hände vom Schmuggel zu lassen. Sie sagt nur, dass sie wirklich keine Ahnung davon habe und dass er sie gefälligst in Ruhe lassen soll. Heinz lässt sie laufen und rennt weiter. Er sieht von weitem die Silhouette von Kurt, der in ein Haus hineinflücht. Heinz erreicht nun seinerseits das Haus, klopft, die Tür wird von einer älteren Frau geöffnet. Sie sagt Heinz, dass niemand das Haus betreten habe. Heinz lässt sich nicht irritieren, geht ins Haus hinein, ins nächste Zimmer, auf die Treppe, ins Schlafzimmer, öffnet die Toilette - und bemerkt plötzlich, dass die Tür, die zum Hof führt, vorsichtig geöffnet wird. Mit einem Sprung ist Heinz dort, sieht Kurt die Tür schliessen und fasst ihn blitzschnell am Arm. Kurts Bemühungen sich loszureissen, haben keinen Erfolg. Heinz hält seinen Arm fest, den er nach hinten dreht. Kurt versucht noch, Heinz in den Leib zu treten, es misslingt ihm, und so wird er von seinem ehemaligen Schulkameraden verhaftet. Traurig ist der nächste Tag in der Schule.

Der Lehrer merkt sofort, dass die Mehrheit der Kinder ausser Rand und Band sind. Am meisten ist es bei Martha zu spüren. Dauernd gibt sie kleine Zettel weiter, zweimal gelingt es beinahe dem Lehrer, einen Zettel in die Hand zu bekommen, aber jedesmal gelingt es den Kindern, sie rechtzeitig zu vernichten. Ein neues Treffen wird für 5 Uhr nächsten Tag verabredet. Ein neuer Führer muss gewählt werden. Nach stürmischer Wahl geht Martha als Siegerin hervor. Man hat es ihr hoch angerechnet, dass sie den Polizisten an der Verhaftung Kurts hindern wollte. Ihre Hauptanhänger sind die beiden Jungen Wolfgang und Johann, die sie beide heimlich lieben. Jeder will Martha mehr gefallen. Natürlich merkt sie das und nutzt es weidlich aus. Sie erklärt nun den Rabbatz-Mitgliedern, dass sie sich ihrer Verantwortung bewusst ist, und für die nächsten Tage folgendes vorhabe:

- 1) Befreiung Kurt,
- 2) eine bessere Information über die "Polypen",
- 3) eine andere Taktik bei Übernahme der Ware, da die Lage immer gefährlicher wird.

Sie gibt Befehl, vorläufig jeden dritten Tag in ganz kleinen Gruppen über die Grenze zu gehen - bis sich die Situation gebessert hat. Der kleinen Erna gibt sie den Auftrag, von Fritz Weber herauszubekommen, was zu Hause über die Verhaftung von Kurt gesprochen wird. Sie selbst übernimmt Heinz. Er wird ihr schon sagen, was zu tun ist. Sie wird es schon bei ihm schaffen. Es wird verabredet, dass am Sonnabend nach dem Kino Martha mit Inge ins Tanzlokal gehen, wo auch Heinz sonnabends Stammgast ist und dort soll versucht werden, etwas für Kurt zu tun und wenn es nur Pakete mit Lebensmitteln sind. Martha und Inge kommen mit zusätzlichen 40 Pfennigen in einen Film hinein, der für Jugendliche unter 14 Jahren verboten ist. Sie schauen gebannt auf die hier abrollenden erotischen Szenen, während Wolfgang und Johann im Nachbarkino sich einen spannenden Schmugglerfilm mit Schiessereien ansehen. Die Vier treffen sich hinterher und gehen ins Tanzlokal. Heinz begrüsst kurz Martha, die sehr damenhaft angezogen und sogar geschminkt ist. Er fordert sie zum Tanz auf. Er macht ihr Vorwürfe, dass sie nicht von der Bande lasse, sie müsse doch wissen, dass er sie sehr gern habe, er kenne sie doch schon 10 Jahre. Martha zieht alles ins Unwichtige und Lächerliche, sagt aber, dass sie ihm böse sei, dass er den armen Kurt, seinen ehemaligen Schulkameraden, geschnappt habe. Das hätte er doch nicht tun dürfen. Es sei doch schliesslich ein Verrat an einem Kameraden. Er müsse es wieder gutmachen. Heinz sagt ihr, dass Kurt in eine Fürsorgeanstalt kommen wird, dort ist es nicht schlecht, er müsse höchstens das Arbeiten lernen. Gut für ihn. Und ihr - Martha - will er auch einen guten Rat geben, nämlich sich von der Rabbatz-Kolonie zu trennen. Nach langem Hin und Her gelingt es Martha schliesslich - das Nachhausegehen gestaltet sich sehr romantisch - von Heinz das Versprechen zu bekommen, dass er Kurt einen Brief und ein Esspaket übergeben wird. Er hält Wort. Martha hat damit viel gewonnen. Die Kinder sehen ein, dass Martha, obwohl sie an dem Führer-Posten doch Interesse haben müsste, doch alles tat, um Kurt die Haft zu erleichtern oder eventuell ganz zu befreien. Inzwischen hat auch Magda, Inges Schwester, von einem der Zollfahndungsstelle nachstehenden Mann Kenntnis bekommen, dass in den nächsten 7 Tagen kleine Razzien vorgesehen sind, da der Inspektor mit seinen beiden Stellvertretern verreisen muss. Sie sagt es Inge, die wiederum Martha informiert. Martha gibt Auftrag, am Sonntag loszugehen und fordert eine gute Vorbereitung. Der Trick gelingt. Inspektor Weber erfährt von seinen Agenten, dass bei den "Rabbatzen" was im Gange ist. Natürlich war die Nachricht hinsichtlich des Verreisens nur eine Finte. Er hat sie überall verbreiten lassen, und ist überzeugt, dass diesmal auch die ältere Jugend die Gelegenheit seiner Abwesenheit nutzen wird, um das Quantum der Schmugglerware zu erhöhen.

Tatsächlich bereiten auch die erwachsenen Schmuggler einen Grenzübertritt vor. Martha schickt am Donnerstag vor dem geplanten Gang Johann zu dem Führer der anderen Rabbatz-Banden und lässt ihm Tag und Stunde mitteilen und gleichzeitig fragen, wann sie losgehen. Es dürfen nämlich auf keinen Fall sämtliche Rabbatz-Kolonnen Schmuggler-Ware an einem Tag übernehmen. Dies wird immer vorher verabredet, damit nicht alle auf einmal eventuell hereinfallen. Johann kommt zu Martha mit der Mitteilung zurück, dass "Brix", der zweite Rabbatz-Führer in dieser Woche nichts unternimmt, weil sein "Kunde" zurzeit vor den "Polypen" Angst hat. Diesmal sind sie also allein unterwegs. Martha geht in Gedanken versunken nach Hause, alle Touren nochmals gründlich durchgehend. Es ist doch schliesslich ihr erster grosser Gang. Sie klopft an die Haustür

und ist überrascht, dass ihr ein Mann öffnet. Sie geht harmlos an ihm vorüber ins Zimmer, dreht sich plötzlich um und hängt mit einem Aufschrei als Hals des Mannes: "Papa, Du bist es!" Der Vater nimmt sie in die Arme und küsst sie sehr. Die Mutter weint vor Rührung. Sie setzen sich an den Abendbrottisch und Vater erzählt, wie es ihm in der Gefangenschaft ergangen ist. Er fragt seine Frau, wie "Marti" in der Schule lenne usw.usw. Er tut ihr leid, dass seine Familie die schwere Zeit allein durchstehen musste. Er hat oft darüber nachgedacht und darunter gelitten. Wie haben sie es nur materiell durchgehalten? Anna hat doch keinen Beruf. Frau Daimler macht ihm so langsam aber sicher alles klar. Sie erzählt, dass sie am Anfang selbst mitgeschmuggelt hätte, dass es aber Martha nach dem Schulunterricht allein geschafft hätte. Martha ist nämlich ein sehr fleissiges und kluges Mädchen. Sie verdient mehr dabei als alle ihre Kameradinnen. So hätten sie die schwere Zeit durchgehalten. Daimler ist von diesem Bericht total erschlagen, soweit ging seine Fantasie nicht. Er war überzeugt, dass seine Frau in einer Fabrik oder einem Laden schwer arbeiten musste, aber dass erst Mutter und Tochter und dann Martha, sein heissgeliebtes Kind, sich solcher Gefahr aussetzten, nein, da dieser Gedanke ist zu furchtbar. Er wird sofort Arbeit suchen, und wenn es die schwerste ist. Er drückt und herzt seine Tochter immer wieder. Martha soll ab heute nie wieder mit den "Rabbatzen" zusammen kommen. Sie soll wieder tüchtig in der Schule lernen und später auf die Hochschule gehen. Martha schaut den Vater mit einem Blick an, als wenn sie sagen wollte: "Nicht so leicht, Vater, sich von einer alten Gewohnheit zu trennen." Natürlich sagt sie nichts von ihrem Unternehmen am Sonntag, selbstverständlich auch nichts davon, dass sie sogar die Führerin ist. Die einzelnen Kinder stehen auf den ihnen zugewiesenen Platz und warten auf den Beginn des Unternehmens.

Martha geht nun mit dem etwa 30-jährigen Schmidt, dem Bevollmächtigten ihres Abnehmers, in den Wald, wo abgewartet werden muss, bis der Grenzposten vorbeigegangen ist. Seit einer Stunde warten sie nun schon. Sie kann nicht weitergehen, es wäre zu gefährlich. Sie sieht vor Aufregung schon mehr Posten vorbeigehen als sonst. Schmidt fragt sie, ob ihr kalt ist. Sie verneint, obwohl ihr die Kälte förmlich den Rücken heraufkriecht. Schmidt reisst sie plötzlich an sich und küsst sie. Martha versucht sich loszumachen. Natürlich ist Schmidt der Stärkere. Martha droht, sie würde schreien. Schmidt antwortet nur ironisch, dass dann alle Kinder durch ihre Schuld geschnappt würden. Die Kinder würden nicht wissen, woher das Schreien kommt und durch das Fortlaufen sich selbst in Gefahr bringen. Martha wehrt sich verzweifelt, aber ihr Widerstand langsam doch nach. Eine halbe Stunde später ist der Weg frei.

Der Zollbeamte ist jetzt mindestens 400 - 500 m weit von ihnen entfernt, sodass sie einen Vorstoss wagen können. Auf ein Zeichen kriechen kleine Gestalten aus ihren Verstecken heraus und gruppieren sich zu einer langen Schlange. Fast lautlos geht es nach drüben. Plötzlich leuchten Scheinwerfer auf. Von allen Seiten kommen uniformierte Zollbeamte mit Hunden auf die Kinder zu. Auch Polizistinnen sind dabei. Die Kinder sind sichtlich erschrocken und laufen auseinander. Ein grosser Teil läuft in den nahegelegenen Tunnel, springt über die Gleise, unter die stehenden Waggon, und streben dann zum Ausgang. Die Ruhe der Zollbeamten, die Kinder sollten stehen bleiben, sonst würden sie die Hunde loslassen, finden keine Beachtung. Zwei Zollbeamte jagen einer Gruppe von 5 - 6 Jungs nach über die Waggon. Die Jungen sind kleiner und kommen überall durch, sodass sie im Vorsprung sind. Die Zollbeamten kriechen ebenfalls zwischen die Räder, wie die Jungen, sodass

sie nun ihrerseits nach und nach die Jungens doch einholen. Die Jungens sind gerade unter den Waggonen hervorgekommen, als sich plötzlich der Güterwagen in Bewegung setzt. Dem Zollbeamten gelingt es nicht mehr herauszukommen. Markerschütternde Schreie ertönen. Die Zollbeamten werden von dem Güterwagen förmlich zerstückelt. Die Kollegen der Zollbeamten bleiben vor Schreck wie angewurzelt stehen. Ihnen wird übel. Von den Jungens ist keine Spur mehr zu sehen. Der Zug wird gestoppt, der Lokomotivführer kommt herbei. Er ist natürlich an dem Unheil nicht schuld, er bekam ja ordnungsgemäss den Fahrbefehl. Er konnte auch nichts von alledem bemerken - der Zug ist über 60 Waggonen lang. Auch Weber verlor seine rechte Hand. Er sieht die Leichen und kocht vor Wut. Die Bande müsste vollkommen ausgeräuchert werden und wenn er sein Leben dafür opfern müsste. Er gibt nochmals Befehl, die Bande mit dem Führer unbedingt festzunehmen, notfalls auch die Hunde auf sie zu hetzen. Die Zollbeamten eilen dorthin, wo sie den grössten Teil der Kinder vermuten. Sie sehen tatsächlich eine grössere Gruppe längs der Grenze davonlaufen. Die Kinder bleiben auf die Rufe der Zollbeamten nicht stehen. Die Hunde werden eingesetzt. Schreie der Kinder. Manche springen auf Bäume, manche werfen den Hundensand in die Augen, aber die meisten laufen weiter. Martha sieht ebenfalls die Hunde und erkennt die grosse Gefahr. Sie hat von dem Unglück der Zollbeamten erfahren und weiss nun, dass sie rücksichtslos vorgehen werden. Die Hunde sind der beste Beweis dafür. Sie hat jetzt über die anderen Kinder keine Gewalt mehr. Einige sind von den Hunden bereits gestellt worden. Der Kaffee ist längst verschüttet und die Hunde reißen den Kindern die Kleider vom Leib. Die Panik unter den Kindern ist furchtbar. Die Zollbeamten haben auch nicht gleich die Hunde in Gewalt. Martha sieht dies alles von ihrem Versteck, einem Baum, aus. Sie versucht, höher auf den Baum zu klettern, was ihr nicht gelingt, weil die Äste zu weit auseinanderliegen. Sie beschliesst auf die belgische Seite hinüberzulaufen. Doch ein Zollbeamter merkt dies. Auf seine Aufforderung stehenzubleiben, läuft sie nur noch schneller. Da der Zollbeamte ihr nicht mehr folgen kann, weil der Grenzpfahl ihn daran hindert, lässt er den Hund laufen. Der Hund erreicht sie. Blitzschnell greift sie Sand und wirft ihn dem Hund in die Augen. Der Hund beisst sie in den Oberschenkel und läuft dann zu seinem Herrn, der ihn ruft. Martha ist bewusstlos.

Am nächsten Morgen findet sie ein belgischer Bauer, der Holz zum nächsten Sägewerk bringt. Er springt vom Wagen und stellt fest, dass Martha noch lebt. Er bringt sie durch Reiben hinter den Ohren zum Bewusstsein. Sie hört das gebrochene Deutsch des Bauern und erinnert sich dunkel der Vorgänge. Sie kann nicht aufstehen. Der Bauer nimmt sie auf und legt sie in den Wagen. Er sagt ihr, dass er sie ins Krankenhaus in der Stadt bringen wird. Sie bittet ihn, es nicht zu tun, Sie wird sicher schnell wieder gesund. Er möchte doch so gut sein, sie zwei bis drei Tage bei ihm zu lassen, es wird schon nicht so schlimm mit ihr sein. Sie erzählt ihm, dass sie ein wilder Hund angefallen hat und vor Angst sei sie irgendwohin gelaufen und habe nicht bemerkt, dass sie die Grenze überschritten habe. Der Bauer bringt sie zu sich nach Haus. Seine Frau und sein Sohn begrüssen sie freundlich. Die Frau bringt sie ins Bett und verbindet ihre Wunde. Viele Mühe bei der Pflege macht sich der Sohn. Er schaut sie stundenlang an, als wenn sie vom Himmel gefallen wäre. Nach einem kräftigen Essen schläft sie ein.

Inzwischen ist in der Ortschaft, wo Martha wohnt, die Hölle los. Bestürzung über den Tod des Zollbeamten, Angst vor der Polizei, Furcht vor der nächsten Zukunft und Angst um die Kinder. Der Lehrer sieht ein, dass heute der Schulunterricht nicht stattfinden kann. Die Kinder passen nicht auf, dauernd sind sie abgelenkt. Dann geht er auf die gestrigen Vorgänge ein. Sofort hören die Kinder aufmerksam zu. Er sagt ihnen, dass dieses Unternehmen zwei Menschenleben gekostet hat, zwei Menschen, die ihre Pflicht erfüllt haben. Der eine von beiden hätte vier Kinder zurückgelassen. Die 10-jährige Tochter besucht die zweite Klasse. Die anderen Geschwister sind bedeutend jünger. Der andere Zollbeamte liess ein Frau und ein Kind zurück. Der Lehrer sagt ihnen, dass nun diese, dem Vater und Ernährer beraubten Menschen die "Rabbatzen" das ganze Leben lang verfluchen würden - sie haben ihr Glück verloren. Die Kinder sind von den Ausführungen des Lehrers sichtlich beeindruckt. "Wo ist Martha!" fragt der Lehrer. Niemand antwortet. Der Lehrer fragt nochmals. Aber niemand kann antworten. Die Stunde ist zu Ende. Mattner geht nachmittags zu Daimlers. Frau Daimler öffnet und ist sehr überrascht. Sie wird blass und bittet Mattner sich zu setzen. Er fragt nach Martha, warum sie nicht zur Schule gekommen ist. Die Mutter ist verzweifelt, sie weiss auch nicht, was der Martha passiert ist. Der Vater suche sie schon seit dem frühen Morgen. Zuerst hätten sie gedacht, sie würde bei einer Freundin geblieben sein - aber keine Spur. Mattner schlägt vor, Frau Daimler möge sich an die Polizei wenden, wenn Martha bis heute abend nicht zurück ist. Matter verabschiedet sich. Etwas später kommt Daimler nach Haus und bringt Heinz Fischer, den Zollbeamten mit. Auch Fischer macht sich Sorgen um Martha. Er liebt sie. Daimler, der Heinz in Uniform erkannte, bat ihn, bei der Suche nach Martha zu helfen. Beide kommen nun ohne Erfolg nach Hause. Heinz meint, Martha hätte sich auch am Schmuggel beteiligt, hoffe aber, dass ihr nichts zugestossen sei. Sollte sie aber gesund nach Haus kommen, würde er ihr sehr ins Gewissen reden. Er weiss, dass er jetzt mehr Erfolg bei ihr haben würde, denn er hat jetzt den Vater auf seiner Seite. Vater Daimler verspricht, auf den Rat von Heinz zu hören. Heinz will alles tun, was in seiner Macht steht, Martha zu finden. Er will seine belgischen Kollegen bitten, ihn dabei zu unterstützen. Daimlers sind allein. Er macht seiner Frau schwere Vorwürfe. Nach 3 Tagen melden sie das Verschwinden von Martha doch der Polizei. Es hat nun den Anschein, als wenn Martha etwas ernstliches zugestossen ist.

In der Zwischenzeit genas Martha unter der Fürsorge von Alexander. Alexander, ein einfacher Bauernjunge ist verliebt in Martha. Sie ist sein Ideal. Jeden kleinen Wunsch liest er ihr förmlich von den Augen ab. Er hofft, dass sie noch lange bei ihm bleiben muss. Das Leben in seinem Elternhaus hat plötzlich einen ganz anderen Inhalt bekommen. Eines Tages bittet Martha ihn um einen grossen Dienst. Er möchte doch zu ihren Eltern gehen und dort einen Brief und Gruss abgeben. Obwohl der Weg mit einem gewissen Risiko verbunden ist, verspricht es Alexander ihr. Am nächsten Tag ist er dort. Mutter Daimler küsst ihn vor Freude und fragt ihn ausführlich nach Marthas Ergehen. Alexander verspricht ihr, Martha in höchstens einer Woche zurückzubringen.

Zwei Stunden später erscheinen bei Frau Daimler Wolfgang und Johann, die tagtäglich nach Martha fragen. Sie haben bereits alles Erdenkliche getan, um sie zu finden - aber alles ohne Erfolg. Sie erzählen: Die Rabbatzen treffen sich öfter in kleinen Gruppen, Hauptthema ist natürlich Martha. Nach dem Unglück mit den Zollbeamten, finden natürlich keine Schmuggelgänge mehr statt. Obwohl die Zollbeamten im allgemeinen fast als Feinde der Bevölkerung angesehen werden, hat der tragische Tod der beiden Zollbeamten

viel Aufsehen und Mitleid erregt. Alle Kinder in der Schule sind gewarnt. Die Eltern werden zu einer Versammlung gebeten, dort wird ihnen klarm gemacht, dass sie für alle Handlungen ihrer Kinder mit verantwortlich sind. Ein Teil der Eltern ist sich durch den Unglücksfall der Gefahr bewusst und untersagt den Kindern den weiteren Schmuggel. Aber das hält nur eine gewisse Zeit vor. Der Schmuggel ist den Kindern zur Gewohnheit geworden und steckt stärker in ihnen als das Verbot der Eltern.

Johann und Wolfgang erhalten von Frau Daimler die Adresse des jetzigen Aufenthaltes von Marthas. Sie wollen sich zu Martha durchschlagen. Frau Daimler rät ab. Martha sei doch krank und könne nicht gehen, erst in einer Woche wird es ihr möglich sein. Die beiden Jungens haben schon ihren Plan im Kopf, beide haben - natürlich jeder für sich - dieselbe Idee. Jeder will natürlich Martha allein holen. Natürlich würde nur er die Bewunderung Marthas ernten. Johann führt seinen Plan einen Tag früher aus und kommt zu Marthas gerade in Abwesenheit von Alexander, der in die Stadt gefahren ist, um Martha ein neues Kleid zu kaufen, denn das alte ist durch den Hund total zerrissen. Martha ist natürlich sehr überrascht, als Johann vor ihr steht. Das hätte sie sich nicht träumen lassen. Sie hat sich in diesen zwei Wochen so sehr an Alexander gewöhnt, der sie so zart behandelte und der - obwohl auf dem Lande aufgewachsen - sich durch das Studium vieler Bücher gebildet hatte und ausserdem sehr romantisch veranlagt ist. Er erzählte ihr viel aus Werken berühmter Männer, von denen sie bisher keine Ahnung hatte. Dies interessierte sie sehr und bedauerte nicht, dass sie durch die Umstände in diese Situation gekommen ist. Es sieht beinahe so aus, als wenn Martha eine andere würde. Sie ist sich selbst darüber klar. Sie ist in eine andere Welt gekommen, in eine schönere und saubere als die, in der sie bis jetzt gelebt hat. Keine ordinären Worte, keine Belästigungen seitens der Männer jeden Alters, keine Krankheiten, keine Angst etc. Dies gefiel ihr solange - bis Johann erschien. Sie fragt natürlich sofort nach den Rabbatzen und wer jetzt den Führerposten hat, ob sie weiterschmuggeln etc. etc. Die alte Martha, die verdorbene, kommt wieder zum Vorschein. Johann beantwortet ihre Fragen sehr ausführlich und sagt ihr, dass sie alle in grosser Sorge ihres Verschwindens wegen gewesen sind und dass sie doch recht bald wiederkommen soll. Die Rabbatzen vermissen ihren Führer, also Martha. Ohne sie klappt es nicht so recht. Die Augen Marthas bekommen durch diese Worte neuen Glanz. Sie ist nicht vergessen worden man braucht sie. Dass Alexander ihr ein neues Kleid kaufen will, hat sie im Nu vergessen. Doch bedauert sie sehr, dass er nicht hier ist, sie hätte ihm zum Abschied als Dank gern einen Kuss gegeben. Sie zieht sich schnell an und schreibt noch einige Worte für Alexander, in denen sie sich bedankt und sich für das überraschende Fortgehen entschuldigt. Sie kommen ohne Zwischenfall nach Hause.

Ihre Ankunft im Ort breitet sich wie ein Lauffeuer aus. Heinz Fischer sucht sie sofort auf. Sie liegt ihm Bett. Er fragt und fragt. Ihre ausweichenden Antworten schneidet er kurz ab und rät ihr freundschaftlich, von jetzt ab endgültig das gefährliche Schmuggeln zu lassen. Er sagt ihr, was die Polizei vor hat und dass seitens der Polizei alles getan wird, um die Rabbatzen auszurauchern. Er weiss, dass sie bei der letzten Tour Führerin war. Von allen Zollbeamten wusste nur er davon. Er sagt ihr, dass er in Zukunft ihr gegenüber nicht mehr neutral bleiben könne, obwohl er sie sehr liebt. Er möchte nicht gern erleben, dass er sie selbst verhaften muss. Er würde dies nur ungern tun. Martha erklärt

ihm, dass sie mit der Vergangenheit Schluss gemacht hätte, der Vater sei ja nun da und sie brauche von jetzt ab sich nicht mehr um das Haus zu kümmern. Der Vater hat Arbeit als Buchhalter in einer Metallfabrik bekommen und ist nun glücklich, als er es zu Hause verkünden kann. Die Freude ist gross. Tage vergehen.

Martha ist gesund, merkt aber, dass nicht alles in Ordnung ist. Vielleicht ist Schmidt daran schuld, der sie im Wald überfallen hat. Sie weiss sich keinen Rat. Viele ihrer Freundinnen haben schon dasselbe erlebt. Sie wird mal Inge fragen, die ihr dauernd Vorschläge macht, zu einem Arzt zu gehen, der allen Rabbatzen in dieser Situation hilft. Er ist zwar teuer, aber sie gehen hin. Er verlangt DM. 150.--. Martha besitzt aber nur DM 23.--. Den Eltern will sie natürlich nichts davon sagen. Sie berät sich mit Inge, die sie dazu drängt, doch wieder etwas grosses zu unternehmen. Es ist das einzig mögliche zu Geld zu kommen. Es soll für Martha das letzte Mal sein. Ausserdem glaubt sie nicht, dass Martha fest bei ihrem Versprechen bleibt.

Martha ist einverstanden. Die Rabbatzen werden zusammengerufen, eine grosse Übernahme wird geplant. 300 Mann soll die Turppe stark sein. Vorbereitungen werden getroffen. Eine Gruppe Mädchen soll die Zollbeamten an zwei Stellen ablenken, während die Hauptbande am frühen Abend an einer anderen Stelle übernehmen soll. Durch einen neueingeführten Jungen wird dieser Plan der Plozei hinterbracht, diese bereiten sofort Gegenmassnahmen vor. Heinz Fischer wird beauftragt, Martha zu verhaften. Dieser versucht sich, von der Aufgabe zu befreien, was ihm nicht gelingt, da Inspektor Weber meint, er kenne sie am besten. Heinz gerät in Gewissenskonflikte. Das Kommando ist gegeben. Hunde werden auch eingesetzt. Heinz muss in den Polizeiwagen. Er hat Angst vor den kommenden Ereignissen. Die Polizei stoppt 1 km weit von der Stelle, wo die Rabbatzen diesmal durchgehen sollen. Vorsichtig schleichen sie sich nach vorn und versuchen die Stelle einzukreisen. Die Panik unter den Kindern ist ungeheuer. Sie laufen auseinander. Fischer sieht durch das Fernrohr Martha, die Anweisungen gibt. Er wird von Weber aufgefordert, sofort Martha zu verfolgen. Martha sieht Heinz kommen und läuft davon. Abwechselnd verringert und vergrössert sich der Abstand zwischen den beiden. Die Gefahr, dass Martha Heinz in die Hände fällt, wird ständig grösser. Sie versucht trotz grosser Erschöpfung zu entkommen. Sie steht jetzt auf einem Hügel. Nach einem Schritt und sie würde den ziemlich hohen Abhang hinunterstürzen. Dies geschieht. Heinz springt nach. Martha ist bewusstlos. Blut sprudelt aus ihrem Mund. Er nimmt sie auf die Arme und versucht sie ins Bewusstsein zu bringen. Sie stirbt auf seinen Armen.

Aufblenden: Derselbe Kopf wie am Anfang. Der Lehrer sagt: Wir sind alle Schuld an diesem tragischen Vorgang, aber eines ist sicher: die Hauptschuld liegt an den Grenzen. Am Grabe dieser Martha muss noch gesagt werden. Sie wäre ein unbestreitbar wertvoller Mensch geworden. Beseitigt die Grenzen, dann wird es keine Schmuggler, keine Opfer und keine verdorbene Jugend geben. Die Versammelten sind tief beeindruckt und die Mutter Marthas bricht zusammen.

Montage: Viele Jugendliche reißen die Grenzpfähle aus der Erde und verbrennen sie. Alles jubelt und umarmt sich. Die Musik klingt über der Montage aus.